

Reto Steiner Formwild

100 Kilogramm Beton im Schaufenster: Sperrig und doch filigran behauen und geschliffen, pendelt dieses seiner Funktion entledigte Sickerrohr zwischen Skulptur und Relief, und macht die lebendige Terrazzo Struktur des Betons sichtbar. Edles und nur Zweckmässiges befinden sich in einem faszinierenden Austausch. Das unscheinbare Rohr, welches im Boden die wichtige Funktion hat, Wasser zu lenken, das Wilde einzuschränken und ihm eine Form zu geben, ist an der Oberfläche nun Objektträger für die Kunst. Die 2022 entstandene Arbeit **«Bildröhre I»** ist Stolperstein und Anziehungspunkt der Ausstellung «Formwild» in der Galerie König Büro und führt in Reto Steiners Universum von Reliefarbeiten ein.

Das Relief dient ihm als Mittel und Versuch, den Stein anders zu zeigen. Als abgeschlossenen Bildraum und an die Wand gebracht, wird eine zeichenhafte Bearbeitung mit gleichzeitiger Dreidimensionalität möglich. Die Diversität der Reliefarbeiten ist gross, sowohl in der Art der Bearbeitung, der Materialität als auch der Formgebung.

«Relief (Asporanin)»*, ein Steinrelief aus Rosso Bilbao Kalkstein, besticht durch die aussergewöhnlich helle Maserung im roten Stein. Dieses natürliche Muster steht in Konkurrenz zu der aus dem Stein geschlagenen Form, die entfernt an eine Rakete oder eine Wurzel erinnert. Der Künstler spielt mit dieser geteilten Aufmerksamkeit und unseren Assoziationen, inneren Bildern und überlieferten Narrativen, die jedoch nicht zu greifen scheinen. Steiners Motive ergeben sich aus Vorstellungen, Gefühlen, Erlebtem, und aus dem Tun heraus. Er meisselt flüchtige Gedanken in Stein — und geht dabei spielerisch mit den sprichwörtlich «in Stein gemeisselten Tatsachen»

* Die Titel der Steinreliefs wie Asporanin, Iridium und Cortenid sind der fiktiven Materialsammlung der Star Trek Saga entnommen und bieten dem Künstler die Möglichkeit einer Kategorisierung, die keinen erkennbaren Zusammenhang mit den Inhalten der Arbeiten aufweisen.

um. Die so entstanden Formen irritieren — der bewusste Verzicht einer klaren Zuordnung trägt zur Spannung bei. Die Bildmotive sind zentral positioniert und nicht angeschnitten, ähnlich wie bei einem Wappen wird dadurch das Symbolhafte verstärkt.

Trotz der Schwere des Materials — das Relief wiegt 55 Kilogramm — geht von **«Relief (Asporanin)»** eine Dynamik aus. Diese speist sich aus dem ihm innewohnenden Prozess des Steinehauens. Indem der Künstler die Steine als Arbeitsmaterial behandelt, das benutzt, weggelegt, wieder hervorgenommen und neu bearbeitet werden kann, befreit er sich von der Ehrfurcht gegenüber dem uralten teuren Stein, nimmt ihm seine «Naturheiligkeit» und Schwere. Bewusst wählt er gebrauchte und günstigere Steine, wie beispielsweise die als «formwild» bezeichneten unbearbeiteten Steinblöcke oder Bruchsteine aus dem Gartenbau. Darauf bringt er direkt mit der Fräse seine Ideen als Skizzen an. Dieser schnelle maschinelle Vorgang wird durch Schleifen von Hand ergänzt. Sehr schön ist das Spiel mit den Bedingungen von Material und Oberflächenbehandlung bei der Arbeit **«Relief (Iridium)»** zu beobachten. Der helle Portugallo Marmor zeigt dunklere Einschlüsse, die wie Adern wirken, welche die Form der vermeintlichen «Hand» perfekt ergänzen. Die Oberfläche wurde nur geschliffen und nicht poliert, der Stein wirkt so wie blasse Haut, leicht matt und pudrig.

Im Gegensatz zu vielen zeitgenössischen Steinarbeiten, die extern in Auftrag produziert werden, macht Steiner als gelernter Steinmetz alles selbst. Die direkte Auseinandersetzung mit dem Material und dessen Widerständigkeit ist für sein Schaffen elementar. Gelingt ihm ein Relief nicht, wirft er es weg. Es ist ein unverkrampftes und kompromissloses Arbeiten am Stein, das neue Freiheiten gewährt und eine Leichtigkeit und Authentizität mit sich bringt, die der Starrheit und Trägheit des Steins etwas entgegensetzt.

Dass die Steine keineswegs starr sind, zeigen die **«Krusten»**, Formationen geschmolzener Steine aus wiederverwendeten Küchenabdeckungen. Steine zu schmelzen mutet archaisch an und ist künstlerisch ein wenig erforschtes Gebiet. Es ist eine Wissenschaft für sich, die sich auf Experimentieren, Scheitern, Optimieren und Professionalisieren des Prozesses stützt. Beim Schmelzen bei sehr hohen Brenntemperaturen werden die Formen der geschnittenen Steine aufgehoben und in einen neuen Aggregatzustand überführt. Dieser Vorgang ist nicht komplett steuerbar, die klassisch tradierte Herangehensweise eines Bildhauers wird überwunden. Hier ist die Expertise des Künstlers gefragt: gehen lassen und doch kontrollieren können. Das Paradoxon des Wortes *«formwild»* wird dabei sichtlich erlebbar gemacht.

Vorgänger der **«Krusten»** sind die **«Aufläufe»** – geschmolzene Steine in Form gebracht. Die Rahmen aus Keramik verhindern ein Auslaufen der verflüssigten Steine beim gemeinsamen Brennen im Ofen, wobei sich Keramik und Stein verbinden. Ein heikler Vorgang, der mit hohen Verlusten einhergeht, da die beiden Materialien sich bei Hitze anders verhalten.

Die **«Flosse»**, Reliefs aus Porzellan, werden erstmalig in der Ausstellung *«Formwild»* gezeigt. Sie entstehen aus Gipsabformungen von Kinderballons, welche mit Porzellan ausgegossen, zu mehrteiligen Skulpturen zusammengesetzt, gebrannt und zuletzt glasiert werden. Mit den Nippeln und den abgerissenen Eingängen wirken die Reliefs körperlich, die von Hand aufgetragene grüngelbliche Glasur aus Eisenoxid hält der perfekten glatten Oberfläche des gespannten Ballons etwas entgegen, individuell und (t)rotzig.

Die Holzarbeiten sind in der diesjährigen Atelierresidenz in Shanghai entstanden. Um die Herausforderung des Transports von Steinskulpturen in die Schweiz zu umgehen, nutzt Steiner erstmals das leichte Material Holz. Dies bietet

ihm die Möglichkeit, sich mit der langen Tradition der chinesischen Holzschnitzerei auseinanderzusetzen. Seine Holzreliefs sind aus **«Schneidebrettchen»** für die Küche gefertigt. Diese haben sich als erstaunlich geeignet zum Schnitzen und Schleifen erwiesen und können wie ein Skizzenblock verwendet werden: aktives Fehlermachen ist erlaubt, die Selektion der Arbeiten umso wichtiger. Die Brettchen stellen weiter Verbindungen zum Essen und Kochen her, für Steiner die wichtigste Annäherung an die ihm wenig vertraute chinesische Kultur. Chipsverpackungen, Kekse oder Hühnerfüsse dienten ihm als Anregungen für seine Motive.

In Finnland und ebenfalls 2024 entstanden sind die farbenfrohen **«Fragmente»** aus finnischem Granit. Sie verweisen auf etwas Grösseres, zeugen von der Faszination des Künstlers für Teilobjekte, und spielen mit dem menschlichen Wunsch nach Ergänzung, nach Wissen, ohne diesen zu erfüllen.

Virtuos beweist Reto Steiner in dieser Show, dass die Steinbildhauerei viel zum aktuellen künstlerischen Dialog beitragen kann. Er nutzt die Systeme der Kunst, um Steinskulptur neu zu denken. Durch Schmelzen wie auch Behauen gelingt es ihm, die Prozesse der Steinbearbeitung auf doppelte Art zu reflektieren: Beim Schmelzen lässt er Formen entstehen, die aussehen wie in Stein gehauen — seine gehauenen Reliefs nähern sich wiederum fließenden Formen an. Der Widerspruch von Formgebung und Wildheit wird relativiert, indem er als Dompteur die Steine zwar in Schach hält, ihnen jedoch die nötige Flexibilität lässt.

Carole Kambli, August 2024